

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 20

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Segen der Krankheit

Wie jedes größere Erlebnis bringt eine Krankheit tatsächlich eine Aenderung im Menschen hervor. Wie? Nun, zunächst werden wir vorübergehend dem unangenehmen Zwang enthoben, der Welt die Stirn zu bieten. Die Verantwortung schmilzt dahin wie Schnee auf einem Dach im April; wir brauchen nicht den Zug zu erwischen, die Kinder zu betreuen oder die Uhr aufzuziehen. Wir betreten das Reich der Selbstbetrachtung und Selbstanalyse. Vielleicht zum ersten Male stellen wir nüchterne Ueberlegungen über unsere Vergangenheit und Zukunft an. Frühere Werte erweisen sich als trügerisch; die gewohnheitsmäßige Handlungsweise erscheint als schwächlich, töricht oder eigensinnig. Krankheit scheint uns zu dem köstlichsten Ding auf der Welt zu verhelfen: zu der Gelegenheit, nicht nur die Gesundheit wiederzuerlangen, sondern auch noch einmal das Leben selbst zu beginnen.

Das Kranksein heilt uns von mancher Dummheit; es macht uns bescheiden und drückt uns auf unsere tatsächliche Größe herunter. Es gibt uns Gelegenheit, unser Inneres unter die Lupe zu nehmen und festzustellen, wie oft wir unsere Schwächen bemäntelt haben, wichtigen Entscheidungen aus dem Wege gegangen sind und uns einfach gedrückt haben. In unserem Beruf, in unserer Ehe und im Umgang mit unseren Mitmenschen begangene Fehler treten klar zutage. Vor allem, wenn man sich etwas ängstigt, tritt der heilsame Einfluß der Krankheit besonders augenfällig in Erscheinung; Trinker, Diebe, Lügner und gewalttätige Ehemänner sind durch Typhus und Lungenentzündung bekehrt worden. Wenn eine schwere Erkrankung uns an den Rand des Grabes bringt — vielleicht umso besser. Denn nur, wenn der Weg enger und die Pforte schmaler wird, finden manche den Weg zu ihrer Seele, ihrem Gott oder ihrer Lebensaufgabe.

Florence Nightingale reorganisierte die Krankenhäuser Englands, obwohl sie so krank war, daß sie nicht das Bett verlassen konnte. Pasteur war halb gelähmt und dauernd vom Schlaganfall bedroht, arbeitete aber unermüdlich im Kampf gegen Krankheiten. Unzählige Beispiele lassen sich in diesem Zusammenhang anführen. Und die von einfachen Menschen gelieferten Beweise sind ebenso überraschend. Ein junger Mann, der seit zwei Wochen im Krankenhaus lag, stellte fest, daß er schon immer den Wunsch

gehabt hatte, sich der chemischen Forschung zu widmen. Bisher war er als Drogist «zu sehr beschäftigt» gewesen. Heute geht es ihm in seinem neuen Beruf glänzend. Eine Vierzigerin überwand, während sie von Scharlach genas, die Furcht, die sie immer vor dem Erreichen der Lebensmitte gehabt hatte. «Ich werde mich nicht mehr, wie früher, für überflüssig halten», nahm sie sich vor. «Meine Kinder sind verheiratet und können für sich selbst aufkommen. Ich werde einen Hutsalon eröffnen und dafür sorgen, daß sie mit mir zufrieden sind.» Sie setzte ihren Plan in die Tat um, und man braucht kaum zu erwähnen, daß dies die Zustimmung ihrer Kinder fand.

Gesprächen mit Patienten entnehme ich, daß viele, die das Bett hüten mußten, den wahren Sinn der Freundschaft, der in dem verworrenen Getriebe unserer modernen Welt oft nicht zu erkennen ist, während ihrer Krankheit zum ersten Male erfuhren. Auch sagen sie, sie hätten ungeahnte Kraftquellen entdeckt. «Nachdem man ein paar Tage im Bett zugebracht hat», schreibt einer von ihnen, «wird Zeit zu einem unvorstellbaren Luxus. Man findet Zeit zu denken, sich zu freuen, sich schöpferisch zu betätigen. Endlich hat man Zeit, um dem Besten und Tiefsten der menschlichen Natur Ausdruck zu verleihen. Krankheit ist eins der großen Vorrechte des Lebens; es raunt uns zu, daß das Schicksal des Menschen mit übersinnlichen Mächten verflochten ist. Krankheit beschneidet alle äußerlich sichtbare Betätigung im Leben und hinterläßt uns seinen inneren Gehalt.»

Prof. Dr. med. Louis E. Risch in Readers Digest — übersetzt in der «Auslese».

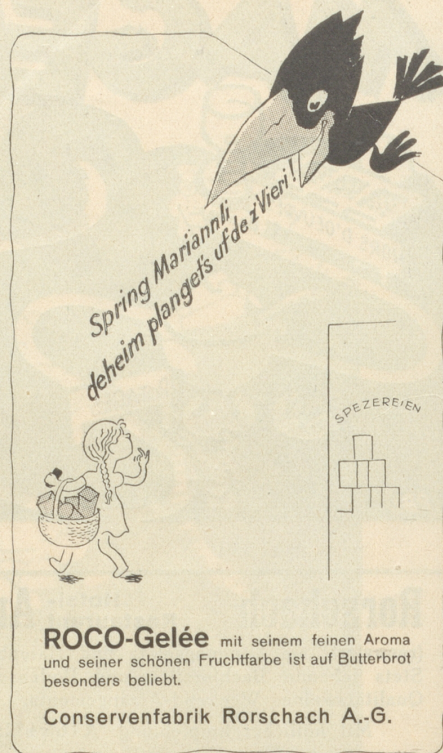
Eine Frau schreibt einem Rüstungsindustriellen

«Mein Herr —

ich hatte bis vor kurzem, teilweise durch Ihre eigenen Jahresberichte irreführt, gehofft, daß Sie nur industriellen Zwecken dienende Explosivstoffe, chemischen Dünger und andere vorwiegend nutzbringende Betriebsstoffe herstellen. Ich habe jetzt erfahren, daß Sie Kriegsmaterial fabrizieren. Darum wünsche ich meine wenigen Aktien abzustoßen.

Ich bin mir bewußt, daß Sie es sich leisten können, darüber zu lächeln, daß ich mit so schwachen Mitteln versuche, mich gegen die Rüstungen zu stellen. Ich weiß auch, daß ich den Käufer meiner Anteile in die gleiche Lage bringe, die ich für mich selbst ablehne. Trotzdem will ich mit dieser blutbefleckten Einnahmequelle nichts mehr zu tun haben. Meine letzte Dividende und der sich aus dem Kauf allfällig ergebende Gewinn gehen an eine Friedens-Gesellschaft.

Ich mag ein schlechter Geschäftsmann sein, aber ich weiß, daß auch andere Mütter — und Väter — den Preis zu hoch finden wer-



Spring Mariännli deheim plängers uf de z'wen!

ROCO-Gelée mit seinem feinen Aroma und seiner schönen Fruchtfarbe ist auf Butterbrot besonders beliebt.

Conservenfabrik Rorschach A.-G.

den, wenn sie erkennen, daß sie das Einkommen aus solcher Quelle mit dem Blut ihrer Kinder bezahlen.»

«Frauenliga für Frieden.»

Das Herz gibt der Frau recht, aber das Portemonnaie gibt dem Rüstungsindustriellen recht — und unser Verstand stellt fest, daß das Portemonnaie meist stärker ist als das Herz. So wird der Verstand um eine lausige Erkenntnis reicher.

Das dressierte Pantoffeltierchen

Pantoffeltierchen sind so klein, daß man sie von Auge nicht sehen kann.

Als die einfachsten aller Lebewesen gelten die sogenannten «Einzeller». Sie bestehen im Gegensatz zu den übrigen Tieren, die aus ungeheuer vielen verschiedenartigen Zellen aufgebaut sind, aus einer einzigen Zelle. Innerhalb dieses einen, mehr oder minder gleichförmig aussehenden «Schleimklumpchens» spielen sich alle Lebensvorgänge ab, ohne jegliches Organ: weder Magen und Darm noch Herz und Adern, geschweige



Hotel Sonne Stein/Rhein mit Scheffelstube.

Sonne im Herzen,
Sonne im Wein,
Wein in der „Sonne“
Und Speisen-o'Wonne..
In der „Sonne“ in Stein!

H. Furrer, Küchenchef.

Ein Sprung
vom Hauptbahnhof Zürich
Restaurant „Schützengarten“
Feine Menus, Plättli, Spezialplatten
Gepflegte Hurlimann-Biere.
P. Bahnhofquai 15 C. Ulrich, Küchenchef



Ochsenzungen gesalzen oder geräuchert

Qualitätsvergleiche überzeugen.

Ochsenzungen fixfertig in Dosen

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK

denn Nerven sind in diesen Tieren zu finden. Auf Grund dieses überaus primitiven Aufbaus, vor allem wegen der fehlenden Nerven, hielt man es bis heute für völlig ausgeschlossen, daß die Einzeller auch nur das geringste Lernvermögen besitzen könnten. Die deutschen Zoologen Dr. Bramstedt und Dr. Soest haben aber jetzt das Gegenteil bewiesen.

Zuerst machte Bramstedt mit Pantoffeltierchen folgenden Versuch: er brachte die Tiere zunächst in einen Wassertropfen, der mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung zur Hälfte hell und warm, zur Hälfte aber kalt und dunkel war. Nach einigem Herumschwimmen zogen sich die Tiere in den kalten, dunklen Teil des Tropfens zurück und blieben auch dort, nachdem der ganze Tropfen auf eine gleichmäßige Temperatur gebracht worden war. Sobald sie an die Grenze zum hellen Teil kamen, kehrten sie schleunigst um, obwohl es «drüben» jetzt ebenso kühl war wie im dunklen Teil, denn sie «erinnerten» sich zweifellos, daß der

helle Teil «unangenehm» warm war. Die Helligkeit selbst störte sie nicht, denn «nicht-dressierte» Tiere benutzten den halb hellen, halb dunklen Wassertropfen völlig gleichmäßig. Die Dressuren wurden nun weiter ausgebaut, indem regelrechte «Strafen» verwendet wurden und zwar leichte elektrische Schläge. Jedesmal, wenn ein Tier in den hellen Teil des Tropfens gelangte, bekam es einen kurzen elektrischen Schlag. Tatsächlich wurde damit binnen 24 Stunden erreicht, daß es an der Grenze vom Dunkeln zum Hellen umkehrte, auch wenn es keinen Schlag bekam! Die Pantoffeltierchen haben also in diesen Versuchen gelernt, ein bestimmtes Gebiet ihres Wohnraumes zu meiden, einmal mit Hilfe des Temperaturunterschiedes, zum andern Male mit Hilfe des elektrischen Schlages. Durch diese Versuche ist nunmehr bewiesen, daß die Einzeller wirklich «lernfähig» sind, was bisher als ein Vorrecht der vielzelligen Tiere galt.

Aus einem Artikel von Dr. E. Walther im «Bund».

Wie die Zeit vergeht...

«Oesterreich weiß, daß es bei der Verteidigung seiner Rechte als souveräner Staat auf uns rechnen kann.»

Mussolini, am 18. März 1935.

Diesen Satz zitiere ich ohne politische Tendenz — er soll nur demonstrieren, wie rasch heute die Zeit vergeht — wie rasch die Welt sich ändert.

Chianti-Dettling



Chianti-Import
seit 1867

Vino tipico della
Zona classica

Bekömmlicher Tischwein
säurearm und stärkend

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Herr M. aus B. schreibt uns:

Ich habe beinahe alle Stumpfenmarken geraucht, komme aber immer wieder auf den **Splendid** zurück.



Der englische Tropenarzt Dr. Richard

erkannte in einigen exotischen Pflanzen ein pharmakologisch überaus wirksames **Kräftigungsmittel der Sexualsphäre** bei Neurasthenie, vorzeitiger Impotenz und Schwächezuständen, hervorgerufen durch geistige Arbeiten, körperliche Anstrengungen, Exzesse usw. Die aus diesen Pflanzen hergestellten **Regenerationspillen** Dr. RICHARD, Präparat Nr. 22, sind ein ganz hervorragendes **Kräftigungsmittel**, das zu nachhaltigem Erfolg führt. Preis pro Dose à 120 Pillen Fr. 5.—. Verkauf und Versand durch den Alleinfabrikanten Dr. BRUNNER, Paradiesvogel-Apotheke, ZÜRICH 1, Limmatquai 110.

Verlangen Sie Gratisprospekt.



Radio

Steiner

immer vorteilhafter!

Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche

Drei Worte:

Schuppen

Haarausfall

Silvikrin

Silvikrin-Haarfluid. Zur wirksamen

täglichen Haarpflege; es macht das Haar schön, verhütet Haarausfall und erhält die Kopfhaut gesund und frei von Schuppen. Es ist das einzige Haarwasser, das die natürliche Haarnahrung Neo-Silvikrin enthält.

Neo-Silvikrin. Diese konzentrierte

natürliche Haarnahrung wird angewendet bei hartnäckigen Schuppen, in ersten Fällen von Haarausfall, bei geschwächten Haarwurzeln, kahlen Stellen und drohender Kahlheit.

Silvikrin-Shampoo. Das milde

Haarwaschmittel, zur schonenden Reinigung von Kopfhaut und Haar. Der reiche Schaum enthält Neo-Silvikrin Haarnahrung und wirkt wie Balsam auf die Gewebe der Kopfhaut.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

S-406-H